

KOMMENTAR



Christoph Reiterer über den Plan, abnorme Rechtsbrecher in Sonnberg unterzubringen.

Wo, wissen wir, mehr nicht ...

Sachwalter ächzen, therapeutische Einrichtungen platzen aus allen Nähten. Immer mehr Menschen brauchen professionelle psychologische Hilfe. Auch Straftäter. Deshalb sind die Justizanstalten für geistig abnorme Rechtsbrecher genauso überlastet. Das ist so. Also müssen Lösungen her, wie und wo man Abhilfe schaffen kann.

Ein „Wo“ wurde jetzt bekannt gegeben. In Sonnberg sollen 70 solcher Rechtsbrecher untergebracht werden. Sie sind laut Gesetz „geistig abnorm“, aber zurechnungsfähig – wissen also grundsätzlich, dass sie etwas Falsches gemacht haben.

Beim „Wie“ gibt es jedoch nur dürftige Informationen und genau da liegt das Problem: Fürs Umfeld entsteht der Eindruck, vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden. Details, um sich eine vernünftige Meinung bilden zu können, fehlen. Stimmen, dass es sich mehrheitlich um Sexualstraftäter handle, die auch Freigang haben, und dass ohne weiteres Personal nicht einmal die Sicherheit innerhalb der Anstalt gewährleistet werden könne, tragen nicht gerade zur Beruhigung bei.
c.reiterer@noen.at

HERR LEOPOLD



Ich glaub' mich streift ein Bus

Wochen nach einer „Optimierungsmaßnahme“ der ÖBB gibt es immer noch Schulbusse, die an wartenden Kindern vorbeifahren. Da wäre anstelle des Busgeldes vielleicht mal ein Bußgeld fällig.

70 neue Häftlinge

Justizanstalt Sonnberg | Geistig abnorme Rechtsbrecher müssen

Von Sandra Frank

SONNBERG | 350 Häftlinge sind derzeit in der Sonnberger Justizanstalt (JA) untergebracht. Das absolute Maximum heißt es. Auf diese 350 Insassen kommen 100 Beamte. „Das ergibt einen der schlechtesten Personalschlüssel Österreichs“, weiß AUF-Personalvertreter Karl-Heinz Friedl. Jetzt soll sich die Situation weiter verschlechtern: Sonnberg muss mit März 2013 zurechnungsfähige geistig abnorme Rechtsbrecher unterbringen. Da die JA bereits voll belegt ist, werden andere Strafgefangene in andere Anstalten verlegt.

Die Option, dass diese Insassengruppe doch nicht nach Sonnberg kommt, gibt es nicht. Das bestätigten die Personalvertreter nach einem Gespräch mit der Vollzugsdirektion vergangenen Donnerstag. So klar drückte es Anstaltsleiter Thomas Binder im Zuge der Bürgermeister-Sprechstunde, die in Sonnberg stattfand, jedoch nicht aus.

Bis Mitte Jänner müsse die JA ein Konzept ausarbeiten, ob sie über die nötigen räumlichen und personellen Ressourcen verfüge. Bis dahin sei „noch nix fix“, sagte Binder am Donnerstag. Peter Prechtl, Leiter der Vollzugsdirektion, drückte sich

im NÖN-Gespräch klarer aus: „Die Entscheidung ist prinzipiell gefallen.“

„Der Zeitplan ist ein sehr sportlicher“, kommentierte Binder die Tatsache, dass die ersten Insassen bereits im März in seine Anstalt verlegt werden sollen. Denn im Gegensatz zum Konzept, unter welchem die Justizanstalt Sonnberg die neue Insassengruppe unterbringen kann, ist der Zeitplan bereits klar definiert. Bis Oktober 2013 sollen 70 geistig abnorme Rechtsbrecher hier untergebracht sein.

„Wir haben nicht die Ressourcen“

„Wir haben weder die personellen Ressourcen noch den Platz. Wir sind vehement dagegen“, bringt es Friedl auf den Punkt. „Es ist nicht mein Wunsch, dass wir diese Insassengruppe bekommen“, sagt auch Binder, dagegen wehren kann er sich aber nicht.

„Wir haben den Auftrag, die steigende Population dieser Insassengruppe unterzubringen“, erklärt Prechtl. Und diese werde eben immer mehr. Auf der Suche nach einer adäquaten sicheren Unterbringung habe sich die Vollzugsdirektion für Sonn-

berg entschieden, um die drei Anstalten Mittersteig, Stein und Garsten zu entlasten.

Weder Binder noch seine Beamten haben Erfahrung im Umgang mit den „21/2ern“ – so werden die zurechnungsfähigen geistig abnormen Rechtsbrecher im Jargon bezeichnet. Die größte Sorge innerhalb der Justizanstalt ist das fehlende Personal. „Wir können uns zusätzliches Exekutivpersonal zwar wünschen, geben wird es aber keines“, meint Martin Schwächerl, FSG-Personalvertreter.

Ohne zusätzliche Exekutivbeamte „können wir nicht einmal die Sicherheit innerhalb der Anstalt gewähren, geschweige denn draußen“, sagt Friedl. „Wir setzen unser Personal jetzt schon wie in der Haupturlaubszeit ein.“ Prechtl weiß, dass zusätzliches Personal gebraucht werden wird. „Ich möchte aber nichts versprechen. Das kann ich auch gar nicht entscheiden“, verweist er in dieser Frage aufs Ministerium.

Psychotherapeut Manfred Pawlik arbeitete in der Justizanstalt drei Jahre mit Sexual- und Gewalttätern. Seiner Meinung nach ist die Sicherheit nur „unter der Voraussetzung einer professionellen Therapie“ gewährleistet. Wichtig sei dabei, dass



Heiße Debatte vor der Justizanstalt Sonnberg. Leiter Thomas Binder (2.v.l.) hörte unter anderem die Bedenken von Ortsvorsteher Roman Heiden, Stadtrat Wolfgang Scharinger und AUF-Personalvertreter Ernst Suttner (v.r.).

bereiten Sorge

aufgenommen werden. Skepsis ist groß.



In die Justizanstalt Sonnberg sollen im März die ersten geistig abnormen aber zurechnungsfähigen Straftäter einziehen. Foto: Manfred Kuzel

diese von Therapeuten „von außen“ – jenen, die nicht nur in Justizanstalten arbeiten – durchgeführt werde.

Einige geistig abnorme Rechtsbrecher – darunter auch Sexualstraftäter – werden Freigang haben. Sie werden die Anstalt verlassen müssen, um beispielsweise zur Therapie zu pendeln. „Wir wollen keinen Pädophilen, der durch Sonnberg rennt!“, fürchtet eine Bewohnerin. „Wir sind sehr sorgfältig in unserer Auswahl, wer hinaus darf“, betont Binder. „Es muss sich sicher niemand fürchten, dass diese Menschen einfach durch Sonnberg spazieren.“

„Es ist wichtig, dass diese Menschen nur in Begleitung eines Beamten aus der Anstalt gehen“, meint Experte Pawlik. AUF-Personalvertreter Ernst Suttner fürchtet indes, dass als weiterer Schritt ein Therapiezentrum für geistig abnorme Straftäter in unmittelbarer Nachbarschaft der „Schulstadt Hollabrunn“ folge. Auf dem Anstaltsgelände sei dafür Platz.

„Zum jetzigen Zeitpunkt ist das überhaupt keine Überlegung“, wischt Prechtl diese Vermutung vom Tisch. Im Jänner will er nach Sonnberg kommen, um der Bevölkerung Rede und Antwort zu stehen.

Zum Thema

Erst im Frühsommer sorgte die Unterbringung von Menschen, die aufgrund einer psychischen Erkrankung mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind, im Bezirk Hollabrunn für Aufsehen. Pro mente Plus – eine Organisation, die Wohn- und Betreuungsplätze für oben beschriebene Menschen anbietet, wollte einen Standort im Maissauer Jonathan-Heim eröffnen. Doch dieses Projekt scheiterte

am massiven Widerstand aus der Bevölkerung. „Am 6. Juni mussten wir erfahren, dass das Jonathan-Heim – trotz der mündlichen Zusage an Pro mente Plus – anderweitig veräußert wurde“, gab Geschäftsführer Christian Rachbauer damals enttäuscht bekannt. Er bedauerte, dass das geplante Resozialisierungsprojekt zum Schaden der betroffenen Klienten nicht umgesetzt werden konnte.

MEINUNGEN

„Es geht nicht mehr“



„Wichtig ist, dass die Sicherheit gegeben ist. Für die Sonnberger darf sich nichts ändern. Ich habe mich auch erkundigt, wie's damals in Göllersdorf war. Wenn jetzt alle mit den schweren Geschützen kreuz und quer aufahren, werden sich die Fronten zum Verhandeln verhärten. Solange ich nicht weiß, was Fakt ist, kann ich nicht mehr dazu sagen.“

Bürgermeister Erwin Bernreiter

„Es geht nicht mehr. Es kann nicht sein, dass der Bezirk immer in den sauren Apfel beißt. Wir leisten mit Göllersdorf und Sonnberg schon genug Beitrag zum erfolgreichen Strafvollzug. Ein Therapiezentrum wäre eine logische Folge. Sie werden es natürlich abstreiten, aber ich weiß, wie die Leute ticken. Wir wol-



len keine Panik machen, aber man muss sich vorher genau anschauen, was da passiert. Außerdem wird durch die neue Insassengruppe der Schulstandort Hollabrunn entwertet.“

FPÖ-Nationalrat Christian Lausch



„Die Sicherheit der Bevölkerung und Bediensteten muss gewährleistet sein. Das Ministerium muss in diesem Fall rechtzeitig informieren, damit die Leute nicht unnötig verunsichert werden und man mit negativen Gerüchten aufräumen kann. Gibt es kein zusätzliches Personal, dann muss das Ministerium mit einer Konfrontation rechnen.“

SPÖ-Bezirkschef Werner Gössl

Festliche Weihnachtszeit

MODE | Ob Weihnachtfeier, Familienfest oder Silvesterparty – die Fussl Modestraße hat das passende Outfit.

FUSSL | Bei Frauen bleibt für festliche Anlässe das Kleid klarer Favorit. Schicke Details, überraschende Schnitte, tolle Materialien von Jersey bis Spitze – das bringt Abwechslung und jedem Kleid seinen individuellen Look.

Die perfekte Alternative zum Kleid sind schimmernde Tops und festliche Blusen zu eleganten Hosen und -anzügen. Und: Bekennen Sie heuer Farbe, z.B. Royalblau, Rot oder Pink!

Herren haben im schmal geschnittenen Anzug mit leichtem Glanz ihren großen Auftritt. Der Anzug kann konventionell getragen werden oder im Stilbruch – Sakko mit Jeans.

Fussl-Geschenkidee. Mode macht immer Freude, vor allem, wenn man sie selbst aussuchen darf. Die Geschenkkarten der Fussl Modestraße sind in ihrer edlen Verpackung das perfekte Geschenk unter dem Weihnachtsbaum! Werbung



Farbige Abendmode liegt im Trend.